

Er mußte jetzt zu Fuß weitergehen, und als er lange Wege gegangen war, kam er in eine große Stadt. Da war großer Lärm und Gedränge in den Straßen, und kam einer zu Pferde und machte bekannt: die Königstochter suche einen Gemahl; wer sich aber um sie bewerben wolle, der müsse eine schwere Aufgabe vollbringen, und könne er's nicht glücklich ausführen, so habe er sein Leben verwirkt. Viele hatten es schon versucht, aber vergeblich ihr Leben daran gesetzt. Der Jüngling, als er die Königstochter in ihrer großen Schönheit sah, vergaß alle Gefahr, trat vor den König und meldete sich als Werber.

Er ward hinaus an's Meer geführt und vor seinen Augen ein goldner Ring hineingeworfen; dann ward ihm aufgegeben, den Ring aus dem Grunde zu holen, und wenn er ohne ihn wieder in die Höhe käme, so würde er auf's neue hinabgestürzt und müsse in den Wellen umkommen. Alle bedauerten den schönen Jüngling und ließen ihn einsam am Meere zurück. Da stand er unentschlossen am Ufer und überlegte, was er wohl thun solle, als er auf einmal drei Fische daher schwimmen sah, und es waren keine andern, als jene, welchen er das Leben gerettet hatte. Der mittlere hielt eine Muschel im Munde, die er an den Strand zu den Füßen des Jünglings hinlegte, und als dieser sie aufhob und öffnete, so lag der Goldring darin. Voll Freude brachte er ihn dem Könige und erwartete, daß er ihm dafür den verheißenen Lohn gewähren würde. Die stolze Königstochter aber, als sie vernahm, daß er ihr nicht ebenbürtig war, verschmähte ihn und verlangte, er solle erst eine zweite Aufgabe lösen. Sie ging hinab in den Garten und streute selbst zehn Säcke voll Hirsen ins Gras. „Die muß er morgen, eh die Sonne hervorkommt, aufgelesen haben,“ sprach sie, „und darf kein Körnchen fehlen.“ Vergeblich sann der Jüngling, wie er diese Forderung erfüllen könnte; er saß traurig im Garten und erwartete, beim Anblick des Morgens zum Tode geführt zu werden. Als aber die ersten Sonnenstrahlen in den Garten fielen, so sah er die zehn Säcke rundum gefüllt neben einander stehen, und kein Körnchen fehlte darin. Der Ameisenkönig war mit seinen viertausend Ameisen in der Nacht herangekommen und die dankbaren Tiere hatten den Hirsen mit großer Emsigkeit aufgelesen und in die Säcke gesammelt. Die Königstochter kam selbst in den Garten herab und sah mit Verwunderung, daß der Jüngling vollbracht hatte, was ihm aufgegeben war. Aber sie konnte ihr stolzes Herz noch nicht bezwingen, und sprach: „Hat er auch die beiden Aufgaben gelöst, so soll er doch nicht eher mein Gemahl werden, bis er mir einen Apfel vom Baume des Lebens gebracht hat.“ Der Jüngling hätte aber niemals den Baum des Lebens gefunden, wenn die jungen Raben, um dankbar für ihre Erhaltung zu sein, sich seiner nicht angenommen hätten. Sie waren indes groß geworden und waren ihrem Erretter nachgezogen, und als sie hörten, was die Königstochter forderte, flogen sie zu dem Baume des Lebens, und einer brachte im Schnabel einen Apfel, den er in die Hand des Jünglings fallen ließ. Er überreichte ihn der schönen Jungfrau, und da auch die letzte Bedingung erfüllt war, so blieb keine Ausrede mehr übrig. Sie ward seine Gemahlin, und als der alte König starb, erhielt er die Krone, und da sie den Apfel vom Baume des Lebens gegessen hatten, so erreichten sie in ungestörtem Glücke ein hohes Alter.

Gebrüder Grimm.

## Der Blasebalg.

Es war Nacht. Im Kamine glimmten die Kohlen und über ihnen stand ein gelber, blanker Theekessel, und das Wasser, das er in seinem Leibe hatte, kochte und siedete, und der Kessel seufzte und stöhnte: „Uff! uff!“ und die Kohlen sagten: „Ätjch! ätjch!“, wenn er vor